



THINK TANK 1 – INNOVATION DENKEN:

Hochschullehre in die Zukunft DENKEN

Wie kann sich die Hochschullehre auf eine Zukunft ausrichten, die wir heute noch nicht kennen?

Dokumentation

Im ersten Think Tank haben wir sowohl die Fähigkeit als auch die Notwendigkeit zur Erneuerung der Hochschullehre ins Zentrum der Diskussion gestellt. Ziel der Veranstaltung war, Gestaltungsspielräume gemeinsam auszuloten, Herausforderungen zu benennen und Zukunftsszenarien für die Hochschullehre zu entwickeln.

Neben zwei Impulsbeiträgen stand die Diskussion im Plenum und in Kleingruppen im Fokus. Hier dokumentieren wir zentrale Fragestellungen, Gedanken und Ergebnisse.

Bei der Zusammenstellung der Teilnehmenden wurden unterschiedliche Kriterien berücksichtigt. Dazu gehörte eine möglichst ausgewogene Verteilung der unterschiedlichen Akteursgruppen an Hochschulen – Lehrende, Studierende, Hochschulforschung, Hochschuldidaktik, Hochschulmanagement, Hochschulverwaltung und Hochschulleitung. Ebenso war uns die Heterogenität der vertretenen Hochschultypen und Fachrichtungen sowie die Vielfalt der Hochschulstandorte ein Anliegen. Dies sicherte eine möglichst große Perspektivenvielfalt in der Debatte. Die Liste der Teilnehmenden ist einsehbar.

Impuls: Prof. Dr. Rita Casale

Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Theorie der Bildung, Bergische Universität Wuppertal

Im Sinne einer bildungsgeschichtlichen und philosophischen Rahmung, nahm Rita Casale die zentralen Begriffe des Veranstaltungstitels als Ausgangspunkt für ihre Überlegungen, nach denen Begriffe immer auch ein Ideal repräsentieren, das in Spannung zur konkreten Realisierung steht. Aus dieser Differenz ergebe sich ein Antrieb für Innovation. Casale führte weitere Begriffe ein und differenzierte das Feld, in dem wir über Innovation nachdenken. So unterschied sie zwischen Innovation und Zukunft, Vision und Idee, Gegenwärtigkeit und Präsenz, Denken und Planen.

Welche Idee von Hochschule liegt der Lehre zugrunde – und wie kann man diese in die Zukunft entwickeln? Um diese Frage zu beantworten, machte Casale zunächst deutlich, dass eine realisierte Gestalt einer Idee diese nicht erschöpfend realisiert. Am Beispiel Corona zeigte sie, dass sich neue Reaktionsweisen und Praktiken ausgebildet haben, aber damit die Möglichkeiten, auf die Pandemie zu reagieren, nicht erschöpft sind. Sowohl die entstandenen und genutzten als auch die noch nicht genutzten Möglichkeiten seien aber interessant, so z.B. in Hinblick auf den Unterschied von Gegenwart und Präsenz. Wie lässt sich also in Zukunft gegenwärtige Lehre im Unterschied zur Präsenzlehre gestalten?



Impuls: Dr. Nina Pawlicki

Nature Building Lab, Institut für Architektur, Technische Universität Berlin

Die Frage nach Innovation ist eingebettet in gesellschaftliche Diskurse. Innovationen können durch globale Probleme wie Klimawandel, Ressourcenknappheit, Flüchtlingsströme, Müll und CO₂-Emissionen angeregt oder eingefordert werden. Nina Pawlicki zeigte an Beispielen, wie in der Architektur bereits Impulse dieser Art umgesetzt werden, indem klimaangepasst gebaut wird und neue Bauweisen gefunden werden, die versuchen die beim Bauen anfallenden besonders großen Müllmengen zu vermeiden (Recycling, Kreislaufwirtschaft). Sie sprach außerdem zwei Punkte an, die sich direkt auf die Hochschullehre übertragen lassen, nämlich neue Kooperations- und Kollaborationsmethoden, die sowohl im Architekturstudium als auch mit denjenigen für die oder in deren Umfeld gebaut wird, angewendet werden, als auch Flexibilisierung der Bauten, um breitere und sich wandelnde Nutzung zu ermöglichen.

Wie lassen sich diese Anregungen auf andere Bereiche der Hochschule und/oder andere Disziplinen übertragen? Durch die Tatsache, dass die globalen Probleme, wie sie sich konkret für dieses Fach präsentieren, offensiv adressiert und Ausgangspunkt für Innovation wurden, wird dieser Ansatz für den Transfer in andere Bereiche fruchtbar.

Aus beiden Perspektiven ergaben sich Anregungen, Innovation zu denken. Der Kontrast verdeutlichte, dass Motivation und Antrieb zur Innovation mindestens diese beiden Quellen haben kann: Da ist auf der einen Seite der Impuls, sich Zukunft vorzustellen und/oder eine jeweilig reale Situation mit der Vorstellung, wie sie anders oder besser sein könnte, zu vergleichen. Auf der anderen Seite gibt es Krisen und Problemlagen, die zu konkreten Innovationen herausfordern – wenn man sie sieht und annimmt.

Diskussionen in Kleingruppen mit anschließender Reflexionsphase

Im Anschluss wurde in Kleingruppen diskutiert. Die zwei Runden bauten inhaltlich aufeinander auf. In der ersten sollten die Vorträge in Hinblick auf die Fragestellung des Think Tanks diskutiert, aber auch mit eigenen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden.

Die zweite Runde war auf die Fragestellung ausgerichtet, wie eine Hochschule der Zukunft aussehen könnte. Hier wurde Innovation in Hinblick auf drei universitäre Ebenen/Bereiche erörtert, in denen Lehr-Lern-Innovationen eine Rolle spielen können: 1. Strategie, die Ausrichtung der Hochschule insgesamt, 2. Lehr-Lernhandeln und 3. Strukturen, Administration und Verwaltung.

Während die Teilnehmenden in der ersten Runde ihre Gruppe auswählen konnten, wurden sie in der zweiten nach Akteursgruppen verteilt, um eine möglichst große Perspektivenvielfalt zu ermöglichen. Jede Gruppe dokumentierte ihre Diskussionsergebnisse auf einem digitalen Flipchart (Padlet).

Zusammenführung und Diskussion im Plenum

Die Abschlussrunde sollte die Möglichkeit bieten, gemeinsam mit allen ins Gespräch zu kommen sowie zentrale Gedanken zu bündeln, die für einen Transfer in den nächsten Think Tank sinnvoll erschienen. Zu diesen zählten u.a.:



- **„Korsett versus Skelett“** – Wie verstehen wir die Rahmenbedingungen? Engen Sie ein oder bieten Sie Halt und Orientierung? Wieviel Freiraum ermöglichen Sie? Wieviel Freiraum muss sein, um Innovation zu ermöglichen bzw. zu fördern?
- **„Innovation versus Struktur“** – Wie lassen sich Strukturen so gestalten, dass sie Veränderungen ermöglichen und Sicherheit zum Mitmachen schaffen?
- **„Lebensbegleitende Lernorte schaffen“** – draußen, drinnen, online – wo treffen wir uns?
- **„Transfer“** – Wie genau gelingt der Transfer von Wissen zwischen unterschiedlichen Hochschultypen? Transfer muss wohlüberlegt sein, damit er Sinn macht; es braucht geeignete Formate.
- **„Was wird gefördert?“** – Die Implikationen, die in Förderausschreibungen liegen, haben Auswirkungen darauf, wer an dieses Geld kommt.
- **„Wichtigkeit von Freiräumen“** – Wir müssen Freiräume offensiver einfordern und einsetzen. Idee: Ein Freisemester für die Lehre.
- **„Kulturwandel an Hochschulen“** – Wie können wir Akzeptanz schaffen dafür, anders zu lehren, zu lernen, zu prüfen als bisher? Kulturwandel auch in dem Sinne, weniger projektbasiert zu denken und zu handeln, sondern auf personelle Kontinuität zu setzen für einen gelingenden Wissenstransfer.
- **„Mitbestimmung“** – Alle Statusgruppen mit ihren spezifischen Erfahrungen und Meinungen müssen einbezogen werden.
- **„Zerstörung“** – Innovation oder Veränderung hat auch immer etwas Zerstörerisches. Wie kann man Beteiligung schaffen, damit die „Zerstörung“ in der Breite mitgetragen wird?
- **„Reputation guter Lehre“** – Anreizsysteme für gute Lehre schaffen, Reputationsgewinn für gute Lehre erreichen.
- **„Offenheit“** – Hat mit jedem Einzelnen zu tun. Jede:r muss sich öffnen für Ideen und Veränderung.
- **„Breite“** – Es gibt bereits zahlreiche gute Ideen und Einzelprojekte. Die Innovationen sind schon da. Wie können sie in die Breite getragen werden, so dass möglichst viele Studierende profitieren?
- **„Selbstbestimmtes Lernen und Eigenverantwortung stärken“**
- **„Nachhaltigkeit“** – Nachhaltigkeit durch Wissenstransfer.

Nicht zuletzt wurde auch der Innovationsbegriff noch einmal in Frage gestellt: Was meinen wir, wenn wir „Innovation“ sagen? Ist das nicht auch ein gefährlicher Begriff, wenn wir ihn zu prophetisch verwenden? Die Frage der Begriffsdefinition wird im zweiten Think Tank aufgegriffen werden, ebenso wie weitere Stichworte aus dieser Diskussion.

An virtuellen Stehtischen hatten die Teilnehmenden abschließend die Gelegenheit, untereinander, mit den beiden Moderatorinnen Gesche Keding und Dr. Nicola Bünsch sowie dem Vorstandsmitglied Dr. Antje Mansbrügge ins Gespräch zu kommen.

Weitere verfügbare Dokumente im Nachgang dieser Veranstaltung:

Programmablauf, Liste der Teilnehmenden, Folien zum Impuls Prof. Dr. Rita Casale und Dr. Nina Pawlicki